



Filmförderungsinstitution der Länder seit 1951
Schloss Biebrich
Rheingaustraße 140
65203 Wiesbaden

Redaktion: 06 11 / 96 60 04-0
Fax: 06 11 / 96 60 04-11
eMail: film@fbw-filmbewertung.com
Website: www.fbw-filmbewertung.com

Pressemitteilung: FBW-Prädikate aktuell

Direktorin: Bettina Buchler
Redaktion: Rosetta Braun, Kathrin Zeitz, Robert Dörre

Sitzung 1235

Prädikat besonders wertvoll

Halt auf freier Strecke

Spielfilm, Drama. Deutschland 2011.
Filmstart: 17.11.2011

Frank hat einen Gehirntumor und nur noch wenige Monate zu leben. Diese erschütternde Diagnose trifft den Familienvater zweier Kinder und seine Frau schockartig. Von nun an ist der Alltag aller geprägt von der Erkrankung des Vaters und dem Versuch, den Abschied aus dem Leben so würdevoll wie irgend möglich zu gestalten. Dabei stößt jedoch jeder einzelne schon bald an seine psychischen und physischen Grenzen. Der neue Film von Andreas Dresen liefert ein unglaublich authentisches Porträt des quälenden Prozesses einer unerbittlichen Krankheit. Dabei nimmt jedoch auch das lebensbejahende Miteinander aller Figuren einen großen Stellenwert ein, brillant verkörpert von den intensiv aufspielenden Darstellern. Neben allem Leid gibt es immer wieder starke Momente des Zusammenhalts und der Kraft der Familie. Durch die exzellente Regie- und Kameraführung wirken die Szenen beinahe dokumentarisch, der authentische Eindruck des sehr persönlichen Films wird unterstützt durch den Einsatz echter Mediziner und Fachleute. Man kommt den Figuren extrem nah, wahrt aber auch stets eine respektvolle Distanz zum Geschehen. Ein facettenreicher Film über einen langen Abschied mit der Botschaft: Das Leben geht weiter. Immer und irgendwie.

Johnny English – Jetzt erst recht

Spielfilm, Komödie. Großbritannien 2011.
Filmstart: 06.10.2011

Johnny English, Topspion des britischen Geheimdienstes MI7, hat sich nach einem desaströs gescheiterten Einsatz in ein tibetisches Kloster zurückgezogen. Doch bald ist es mit der meditativen Ruhe vorbei. Der chinesische Premierminister soll ermordet werden, der Welt droht ein nuklearer Krieg. Und dies soll und kann natürlich nur einer verhindern: Johnny English, die geheimste Geheimwaffe Ihrer Majestät. Acht Jahre ist es her, dass der britische Komiker Rowan Atkinson seine Figur Johnny English als Farce auf die Bond-Filme auf die Leinwand brachte. Und erneut entsteht durch die Vielzahl an Genre-Zitaten im Rahmen einer rasant erzählten Geschichte und vieler amüsanter Einfälle perfekt gemachte Kino-Unterhaltung. Rowan Atkinson glänzt als Johnny English in einem komisch-genialen Mix aus Slapstick, chaotischen Aktionen und distinguiertem britischen Snobismus. Mission gelungen!

Sarahs Schlüssel

Spielfilm, Drama. Frankreich 2010.
Filmstart: 15.12.2011

Julia, eine amerikanische Journalistin, die mit ihrem französischen Mann in Paris lebt, erhält von ihrem Chefredakteur den Auftrag, einen Bericht über die Deportation der Juden durch die französische Polizei im Jahr 1942 zu schreiben. Zum 60. Jahrestag der Geschehnisse soll ein entsprechender Artikel veröffentlicht werden. Dabei stößt sie auf das bewegende Schicksal der kleinen Sarah Starzynski und ihrer Familie. Fasziniert und tief bewegt verfolgt Julia die Spuren dieses Mädchens und

stößt auf Wahrheiten und Enthüllungen, die ihr Leben völlig durcheinander bringen. Der Verfilmung des gleichnamigen Romans gelingt es, eine Geschichte auf zwei Ebenen zu erzählen: Dabei werden die Handlungsstränge rund um Sarah und Julia geschickt und sensibel miteinander verwoben. Das grauenhafte Verbrechen, welches damals so vielen Menschen zugefügt wurde, wird hier anhand eines berührenden Einzelschicksals dargestellt. Der Regisseur Gilles Paquet-Brenner erzählt unpathetisch in ruhigen ausdrucksstarken Bildern mit viel Gefühl. Zusammen mit dem großartig zurückhaltenden Spiel der beiden Protagonistinnen und der passenden musikalischen Untermalung wird eine Atmosphäre geschaffen, bei der man nicht anders kann, als mit Sarah und Julia mitzufühlen und zu fiebern. Die wichtigste Aussage des Films steht am Ende: Wir alle sind das Ergebnis unserer Geschichte. Und indem wir sie erzählen, lebt sie weiter.

Hotel Lux

Spielfilm, Tragikomödie. Deutschland 2011.
Filmstart: 27.10.2011

Hans Zeisig ist Komödiant. Sein großer Traum ist Hollywood. Doch im Jahr 1938, bedroht von den NS-Schergen, bleibt Zeisig bald nur noch die Flucht nach Russland mit gefälschtem Ausweis. Im von Kommunisten besiedelten Hotel Lux fühlt er sich nicht lange sicher, denn augenscheinlich waren die gefälschten Papiere für jemand anders bestimmt. Und Zeisig muss nun zeigen, wie wandelbar sein Talent als Parodie-Künstler wirklich ist. Die groteske Tragikomödie von Leander Haussmann nutzt historisch verbürgte Wahrheiten und Personen und versetzt sie kreativ mit fiktionalen Elementen. Dabei überzeugen auch die detailgenaue und historisch stimmige Ausstattung. Der Film betrachtet mit satirischem Augenzwinkern seine Figuren, ohne sie zu denunzieren. Das Timing stimmt, die Pointen sitzen, die Musik passt genau und die Besetzung ist bis auf die kleinste Nebenrolle absolut gelungen. Vor allem Michael „Bully“ Herbig meistert bravourös die schauspielerische Gratwanderung zwischen schelmenhaftem Clown und tragischem Held in der Klemme. Ein aberwitziger und origineller Ausflug in die Geschichte.

Prädikat wertvoll

Männerherzen ... und die ganz, ganz große Liebe

Spielfilm, Komödie. Deutschland 2011.
Filmstart: 15.09.2011

Jerome flüchtet vom Leben in der Großstadt ins heimische Dorf und trifft dort auf eine geheimnisvolle Reiterin. Der frustrierte Niklas hingegen kann die wunderschöne Schauspielerin Maria nicht vergessen, die ihn von Werbeplakaten immer wieder so hinreißend anlächelt. Günter wiederum gerät ernsthaft in emotionale Bedrängnis, als seine Freundin Susanne die Beziehung auf die nächste körperliche Stufe heben möchte. Und über allem thront der enthusiastische Schlagerstar Bruce Berger und singt seine Hymne von der ewigen Suche nach der ganz, ganz großen Liebe. Die Männerherzen sind zurück und wieder geht es um Liebeslust und Liebesfrust. In der flott erzählten Ensemblekomödie sind die einzelnen Helden liebevoll gezeichnet. Vor allem Justus von Dohnanyi überzeugt in seiner komödiantischen Paraderolle als völlig überdrehter Schnulzensänger mit dem steten Glauben an die „positive Energie“. Gelungene Kinounterhaltung mit Starbesetzung, die gute Laune verbreitet.

Annelie

Doku-Fiction. Deutschland, Schweiz 2011
Filmstart:

In München steht ein ehemaliges Hotel, genannt „Annelie“. Von der Stadt als sozialer Wohnbau genutzt, lebten dort Obdachlose in erzwungener Zweckgemeinschaft. Doch vor zwei Jahren schloss die Annelie ihre Pforten für immer. Verkauft an private Investoren, wird das Haus im Jahr 2012 abgerissen. Dies ist die Ausgangslage für das dokumentarische Spielfilmdebüt von Antej Farac. Die fiktive Dokumentation zeigt die Bewohner in einer Art Versuchsanordnung, in der sie ihr Zusammenleben zu organisieren haben. Hier leben der ehemalige Schauspieler Max, dessen Drogensucht ihn spiralförmig abwärts treibt oder der Besitzer eines schlecht laufenden Kiosks, dessen Frau beide durch den Verkauf ihres Körpers über Wasser hält. Bewusst stereotyp setzt der Film seine Charaktere in Szene und zeigt sie episodisch in ihrem Alltag. Die Darsteller sind teils echte Bewohner des Hauses, wodurch ein authentischer Eindruck entsteht. Die Low-Budget-Produktion schafft es durch die übertrieben angelegten und teils persiflierenden Konflikte, den Finger auf eine

gesellschaftliche Wunde zu legen, deren Aktualität und Präsenz im Gezeigten Ausdruck bekommt. Eine eindrucksvoll spannende Milieustudie.

Dokumentarfilme des Monats

Der Fall Chodorkowski

Dokumentarfilm. Deutschland 2010

Filmstart: 17.11.2011

Prädikat besonders wertvoll

Mikhail Chodorkowski war einer der größten Oligarchen Russlands. Sein Öl- und Bankenimperium wuchs unaufhaltsam, die Beziehungen zu Wirtschaft und Politik waren ausgezeichnet. Doch dann stellte sich Putin im Jahr 2003 gegen ihn und erklärte ihn zum Staatsfeind Nr. 1. Chodorkowski wurde in ein sibirisches Gefängnis gebracht und mehrerer Vergehen beschuldigt. Auf seine Freilassung wartet er bis heute. Cyril Tuschis Dokumentarfilm nähert sich geschickt der Frage, wie es zu dem Auf- und Abstieg Chodorkowskis kommen konnte. Dabei werden Wegbegleiter, Familie, Freunde und Gegner gleichermaßen befragt. Tuschis nutzt vorhandenes Bildmaterial und Fernsehberichte ebenso wie eigene animierte Sequenzen, die das komplexe Bild der dokumentierten Person komplettieren. Gleichzeitig erhält der Zuschauer einen Einblick in die Vorgänge des russischen Wirtschaftsapparats, der durchzogen ist von Manipulation und Korruption. Im Zentrum aber stehen immer Chodorkowski, seine Ansichten und Ideen. Ein faszinierendes und bis ins kleinste Detail recherchiertes Porträt einer charismatischen und ambivalenten Persönlichkeit.

Mama Africa

Dokumentarfilm. Deutschland, Finnland, Südafrika 2011

Filmstart: 10.11.2011

Prädikat besonders wertvoll

Die südafrikanische Sängerin Miriam Makeba ist in ihrer Heimat bis heute eine verehrte Ikone. Im Jahr 2008 verstarb die charismatische Künstlerin, die fast drei Jahrzehnte im Exil verbringen musste und dennoch immer versuchte, für die Rechte und Interessen ihres Heimatlandes einzutreten. Über ihr aufregendes Leben, ihre Karriere und ihre tief empfundene Liebe zu Afrika erzählt der beeindruckende Dokumentarfilm von Mika Kaurismäki. Dabei zeichnet er die Spuren von Makeba im Zusammenspiel von hervorragend rhythmisiertem Bild- und Tonmaterial nach, gräbt Archivmaterial aus, stellt Familie, Freunde und Bandkollegen vor, die allesamt von dem tiefen Glück erfüllt sind, Teil ihres Lebens gewesen zu sein. Durch seinen Mix aus Interviews, Musik und biographischen Informationen nimmt der Film das Publikum mit auf eine Reise durch ein bewegtes Leben, ohne dabei Makebas politische Rolle zu sehr in den Vordergrund zu stellen. Hier hält sich Kaurismäki an das Lebensmotto von Makeba selbst: „Ich singe nicht über Politik. Ich singe über die Wahrheit!“ Eine beeindruckende Hommage an eine außergewöhnliche Künstlerin.

Kurzfilme des Monats

Vaterlandsliebe

Kurzfilm, Deutschland 2011.

Prädikat besonders wertvoll

Jens ist ein ganz normaler Typ von nebenan. Sich selbst beschreibt er als offen und ehrlich. Doch was ihn ganz besonders auszeichnet, ist seine bedingungslose Liebe zu seinem Vaterland. Deutsche Kultur, deutsche Tugenden, deutsche Traditionen – das alles möchte Jens hochhalten und beschützen. Die Tatsache, dass unser Land aber immer multikultureller wird, ist für ihn nur schwer zu ertragen. Der studentische Kurzfilm mit dokumentarischem Anschein von Nico Sommer wartet mit dramaturgischen Überraschungen auf. Die Erzählerstimme der Hauptfigur Jens kommentiert selbstsicher Situationen, die sich im Bild völlig anders darstellen. So wird mit gelungenen Brüchen eine Illusion einer engstirnigen Gruppe der Gesellschaft reflektiert, die versucht, durch angesammeltes Halbwissen eine Vormachtstellung zu behaupten. Der Film schafft es so, eine wichtige Diskussion weiter anzuregen und zeigt, dass die durch Jens verkörperte Einstellung zwangsläufig scheitern muss.

Ballet Story

Kurzfilm, Deutschland 2011.

Prädikat besonders wertvoll

Ein ganz normaler Unterrichtstag in einer Ballettschule. Die schüchterne Sophie beobachtet einen cool aussehenden Jungen durch das Fenster – ihre heimliche Liebe. Doch dann bemerken ihn auch die anderen Mädchen in der Klasse und eine von ihnen ergreift kurzerhand die Initiative, nicht wissend was sie damit auslöst. In **BALLET STORY** von Daria Belova wird eine dramatische Geschichte von Liebe, Eifersucht und Rache erzählt. Dies alles wird sehr leise und sehr subtil dargestellt. Mit wenigen Einstellungen, aber einer Fülle an originellen Ideen und einer sehr stimmungsvollen Musik erzählt der Film unaufgeregt und effizient. Hochkarätiges Drama in nur neun Minuten.

Glebs Film

Kurzfilm, Dokumentarfilm. Deutschland 2009.

Prädikat besonders wertvoll

Der kleine Friseurladen in einer Wohnsiedlung in Hamburg-Altona gehört dem aus Weißrussland eingewanderten Gleb. Seit Jahren schon hat er seine Stammkundschaft, mit denen er gerne mal einen Plausch hält, während er frisiert. Und Gleb hat eine Vision. Er hat die Idee zu einem Film, der in seinem Kopf schon vollständig existiert. Seiner Kundschaft erzählt er davon, jeden Tag ein bisschen mehr, bis sein Film zu Ende ist. Die Abschlussarbeit von Christian Hornung ist nicht nur ein Kurzdokumentarfilm über einen sympathischen Friseur und dessen Filmidee. Es ist das Porträt eines Mannes, der mit seinen Ideen und seinem Enthusiasmus andere Menschen begeistert und mit seinem Film viel mehr über sich selbst erzählt als über die von ihm erschaffenen Figuren. Die Reaktionen der Kundinnen sind oft lakonisch und sorgen für melancholisches Schmunzeln und lautes Lachen. Alles in allem ein gelungenes Bild unserer Gesellschaft, in der das Zuhören und das Miteinander selten geworden sind. Gut, dass es jemanden gibt wie Gleb.

366 Tage

Kurzfilm, Animation, Deutschland 2011.

Prädikat besonders wertvoll

Ein Mann sitzt im Auto und hört die Sirenen eines Rettungswagens. Er erinnert sich an seine Zeit im Zivildienst, an Begegnungen mit Patienten und an die Unbarmherzigkeit des durchkalkulierten Gesundheitssystems, das keinen Platz für lange Gespräche mit einsamen Menschen lässt. Und er erinnert sich an seinen älteren Kollegen, der ihm zunächst unnahbar erscheint, bis er ihm ein Geschenk macht, welches hilft, die quälende Zeit zu überstehen: den Radetzky marsch. In dem 12minütigen Animationsfilm von Johannes Schiehl wird die Geschichte eines Mannes erzählt, der für viele steht. Der Zwiespalt zwischen dem Wunsch, jedem helfen zu wollen und dem zeitlichen Druck, alles so schnell wie möglich zu erledigen, wird in ausdrucksstarken und simpel animierten Bildern gut reflektiert. Die Idee der musikalischen Komposition, die so gar nicht zur Szenerie passen will, dann aber zu einer Art Rettungsanker wird, ergänzt diesen inhaltlich facettenreichen und gelungenen Kurzfilm.